

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 4.

Freitag den 13. Januar

1860.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnement-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 65 kr. — vierteljährlich 34 kr. — Einrückung- und Gedruckt: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

Ämtliche Anzeigen.

Forstamt Altenstaig.
Revier Altenstaig.

Hopfenstangen-Verkauf.

Am Donnerstag den 19. Januar,
von Morgens 10 Uhr an,
auf dem Rathhaus in Böfingen,
aus den Staatswaldungen Eichhalde,
Schornhardt, Geiseltamm, Unterer Hochwald und Nonnenwald:

11000 Stück Hopfenstangen,
9000 " Hohlweiden und
355 " Gerüststangen.

Altenstaig, den 9. Jan. 1860.

K. Forstamt.
Alber.

Forstamt Altenstaig.
Revier Altenstaig.

Langholz-Verkauf.

1) Am Freitag den 20. Januar,
von Morgens 10 Uhr an,
in Warth,
aus den Staatswaldungen Neubann, Warthholz, Grassert und Hardt:
2038 Stamm tannen Langholz.

2) Am Samstag den 21. Januar,
von Morgens 9 Uhr an,
in Spielberg,
aus den Staatswaldungen Verlorenholz,
Schornhardt, Eichhalde, Unterer Hochwald und Nonnenwald:
1789 Stamm tannen Langholz.

Altenstaig, den 9. Jan. 1860.

K. Forstamt.
Alber.

Gläubiger-Aufruf.

Forderungen an folgende, kürzlich gestorbene Personen sind in Bälde anzumelden und zwar:

Von Beuren:

Schulmeister Rapp.

Von Ebhausen:

Bartholomäus Schöttle, Zeugm. Wtw.,
Valentin Hafner, Tagelöhner.

Von Egenhausen:

Alt Johannes Welker, Ruffabrikant.

Von Enzthal:

Rathhaus Reiser, Fischer.

Von Ettmannsweiler:

Johannes Kübler, Sägers Wittwe.

Von Simmersfeld:

Jakob Rothfuß, Schneiders Wittwe.

Von Ueberberg:

Friedrich Beck, Hirschwirths Ehefrau.

Von Walddorf:

Alt Jakob Kirn, Zeugmacher,
Gottlieb Schöttle, Krämer.

Altenstaig, den 10. Jan. 1860.

K. Amtsnotariat.

Gündringen, Gerichtsbezirks Horb.

Gläubiger-Aufruf.

Alle diejenigen, welche an die Verlassenschaftsmasse des kürzlich verstorbenen Ludwig Wolf, gew. Uhrmachers u. Wittwers hier, Ansprüche zu machen haben, werden aufgefordert, solche innerhalb 15 Tagen

bei dem Waisengericht in Gündringen anzumelden und gehörig nachzuweisen, widrigenfalls sie die aus der Unterlassung entstehenden Nachtheile sich selbst zuzuschreiben haben.

Den 9. Jan. 1860.

Theilungsbehörde.

vd. K. Amtsnotariat

Gündringen:

Haller.

Nagold.

Gemeinderäthl. Verhandlungen.

1) In das hiesige Bürgerrecht wurden aufgenommen:

a. Johann Georg Stockinger, lediger Bierbrauer von Rothfelden, zum Behuf seiner Verheirathung mit Christine Louise Kohler, Tochter des Adlerwirths Kohler dahier,

b. Christine Jung, ledig von Warth, zum Behuf ihrer Verheirathung mit dem Wittwer Christian Bug, Tuchm.,

c. Johann Friedr. Keppeler, Tagelöhner, Activ-Bürger, zum Zwecke seiner Verheirathung mit Louise Tafel, Tochter des J. Adam Tafel, Boten von hier;

2) Aufstellung zweier Wegknechte an die Freudenstädter Straße in der Person des Gottfried Benz und Georg Renz, Küblers, mit 25 fl. resp. 22 fl. Gehalt,

3) Aufbesserung der jährlichen Besoldung der Schäfer mit je 20 fl., zus. 80 fl.,

4) Zulage von 7% bei dem Durchschnittspreise des Dinkels zum Zwecke der Brodtax-Regulirung,

5) Publikation der Amts-Versammlungs-Beschlüsse vom 5. Januar d. J.,

6) Vertrag mit der Kaiser'schen Druckerei, sämtliche Inzerate der Gemeinde per Jahr um 12 fl. aufzunehmen, (auf 3 Jahre)

7) Verwilligung von 1/3 Klafter tannenen Holzes an Karoline Schmidt, Wittwe von hier.

Den 9. Jan. 1860.

Stadtschultheißenamt.

Engel.

2) Altenstaig Stadt.

Curatel-Bestellung.

Die Wittwe des Johannes Bette,

gew. Schneiders dahier, hat der selbststän-

digen Verwaltung ihres Vermögens freiwillig entsagt.

Dies wird mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die zc. Bette's Wittve nunmehr nur noch mit Zustimmung des ihr in der Person des Johann Georg Wurster, Bäckers hier, gemeinderäthlich bestellten Curators Rechtsgeschäfte gültig eingehen kann.

Den 10. Jan. 1860.

Gemeinderath.

Oberschwandorf,

Oberamts Nagold.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 16. Jan.,

Vormittags 10 Uhr,

verkauft die hiesige Gemeinde im Communalwald Jospers:

157 Stück Floß- und Bauholz, und

43 " Säglöge.

Das Holz ist gefällt.

Schultheißenamt.

Walz.

Mindersbach,

Oberamts Nagold.

Hopfenstangen-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft am Montag den 16. d. M.

aus ihren Gemeindefeldungen ca. 2500 St. Hopfenstangen, von 18—30' lang.

Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr bei dem Rathhause hier.

Den 12. Jan. 1860.

Aus Auftrag:

Waldmeister Wurster.

2) 1

Hochdorf,

Oberamts Horb.

Hopfenstangen-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft am Dienstag den 17. d. M.,

Vormittags 9 Uhr:

ca. 1300 Stück Hopfenstangen, von 25 bis 30' lang,

ca. 900 Stück dto., von 20—25' lang,

" 1400 " dto., von 15—20' lg., und
100 " Hagstangen,
wozu die Liebhaber höfl. eingeladen werden.

Den 9. Jan. 1860.

Schultheißenamt.

Walz.

2) 2

Oberschwandorf,

Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen 600 fl.

auf zweifache Versicherung in Güter zum Ausleihen parat.

Den 7. Jan. 1860.

Gemeindepflege.

Bürkle.

Privat-Anzeigen.

Ragold.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung
erlauben wir uns, Freunde und Bekannte auf
Dienstag den 17. Januar
in das Gasthaus zum Löwen dahier freundlichst einzuladen.

Jakob Walz, Schreinermeister,
und seine Braut
Catharine Blum,
Tochter des Schreinermeisters
Joh. Gg. Blum hier.

Ragold.

Dank und Empfehlung.

Indem ich für das mir über letzten Herbst und Weihnachten gewordene Vertrauen höflich danke, empfehle ich zugleich eine schöne Auswahl von gebleichtem Baumwolltuch zu Hemden, hellgrauen Schirting, Canvas, farbige und weiße Sacktücher, schwarzen und weißen leinenen Fäden und graumelirte, wollene Strickgarne in 7 Sorten, sowie auch abgelagerte Cigarren, die 100 Stück zu 36, 48, 54 kr. c., zur gefälligen Abnahme.

Franz Nisch,
bei der Post.

Ragold.

Bierkessel feil.

Es verkauft einen bereits neuen, guten, fehlerfreien Bierkessel, 2 Eimer haltend; wer? sagt die

Redaktion.

Dienstnachrichten.

Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschliessung dem Revierförster Richter zu Altenstaig die goldene Civilverdienstmedaille gnädigst verliehen.

Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschliessung das Oberamtsphysikal. Freudenstadt dem Oberamtsarzt Dr. Emmert in Spaltungen, seinem Ansuchen gemäß, sowie die Oberförsterei in Freudenstadt dem Revierförster Hochstetter in Calmbach gnädigst übertragen; den Postmeister Baader in Tuttingen des Post. allexecution. in Gnaden entbunden und diesen dem Sternwirth Barrenbach d. d. 1861 mit dem Titel „Posthalter“ gnädigst übertragen; die in Folge der Verwandlung der bisherigen Postexpedition in Aulendorf in ein Postamt daselbst zu errichtende Posthalterei dem Löwenwirth Bucher in Aulendorf mit dem Titel „Posthalter“ gnädigst verliehen; dem Professor Dr. Gröfzinger an der medizinischen Fakultät die nachgesuchte Dienstentlassung gnädigst bewilligt; den Reallehrern Fischer und Dr. Bretschwert in Ulm den Titel von Obersallehrern gnädigst verliehen; die Hauptlehrerstelle an der dritten Classe der Realschule in Ulm dem Reallehrer Kaufmann daselbst, und die zweite Hauptlehrerstelle an der Realschule in Reutlingen dem Reallehrermeister Hübel in Ulm gnädigst übertragen.

Der evangel. Schuldienst zu Schönenberg wurde dem Unterlehrer Fischer zu Hauberg, der zu Hatterbach dem Schulmeister Bogt zu Reutweiler, der neu errichtete zweite ev. Schuldienst zu Weiffach dem Unterlehrer Fischer zu Balingen, der zu Schnaitheim dem Unterlehrer Kipp zu Sulzgröb, der ev. Schuldienst zu Guttenberg dem Schulmeister Barth zu Jüningen, der evang. Knabenschul- und Kantoratdienst zu Jony dem Schulmeister Claus zu Urspring und der israel. Schuldienst in Buchau dem Schulmeister Löwenenthal zu Balingen übertragen, sowie die durch den Fürsten zu Hohenlohe-Waldenburg vermög. Patronatsrecht erfolgte Ernennung des Schulmeisters Schmitt in Kupferzell von der Oberschulbehörde bestätigt.

Gestorben: zu Reutlingen Rechtskonsulent Neuffer; zu Roßberg Dr. Elsässer.

Ragold.

Der Gewerbeverein

versammelt sich am nächsten Montag Abends 7 Uhr im Köpfe.

Der Vorstand.

Ragold.

Es wird eine noch brauchbare Scheuer mit gutem Holze und mit Tenne und Wagenschopf, oder auch ein ganzes Bauernhaus auf den Abbruch zu kaufen gesucht. Näheres durch die

Redaktion.

Unterjettungen.

Bescheinigung und Dank.

Für die hiesigen Abgebrannten sind bei den Unterzeichneten folgende Beiträge eingegangen: vom Pfarrhaus in Oberjettungen 5 fl. 42 kr. und 1 Bettische, Hr. Deskan Ziegler in Herrenberg 2 fl., Hr. Pfr.

Bezold in Mözingen 2 fl., M. U. in G. 4 fl. 40 kr., Hr. Amtmann B. in Emdlingen 8 fl. 6 kr., Hr. Abg. Walter das. 8 fl., Hr. Louis Walter das. 5 fl., Frau Schwannwirth Günther in Ragold 2 fl. 42 kr., Hr. Heller das. 30 kr., Wilhelm Luz das. 24 kr., von der Gemeinde Deschelbronn 2 Schfl. Dinkel, N. N. von Balingen 8 fl., N. N. daselbst 30 kr., Frau Bebr daselbst 1 fl., Frau Koller das. 30 kr., Fr. Maier das. 24 kr., E. Stählin das. 18 kr., N. N. das. 24 kr., M. N. in Horb 1 fl. 45 kr., Hr. Apotheker Unkel in Herrenberg 2 fl., Hr. Pfr. Wohl in Hildrisbaufen 1 fl. 30 kr., S. S. von Urach 3 fl., von der Gemeinde Gärtingen 10 fl., Hr. Pfr. Bretling in Benningen 5 fl., Centosper in Benningen 2 fl. 30 kr., N. N. das. 30 kr., Hr. Kaufmann Hettler v. Ragold 5 Ellen Zig, Kollekte in Ebbausen durch das Pfarramt 5 fl. 30 kr.; wofür herzlich dankt

Pfr. Nachthoff,
Schultheiß Präsamle.

2)²

Altenstaig Dorf,
Oberamts Ragold.

Geld auszuleihen.

Gegen gefehliche Sicherheit sind bei mir

198 fl.

Pflegschaftsgeld zu 4 1/2 pCt. zum Ausleihen parat.

Den 3. Jan. 1860.

J. Schöttle.

2)²

Rohrdorf,
Oberamts Ragold.

Geld-Antrag.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gefehliche Versicherung

220 fl.

Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Weinmer.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 9. Jan. Mit dem Ausbau der Zuchthäuser am Feuersee wird diesen Sommer der Anfang gemacht. Die Kosten dafür berechnen sich auf ungefähr 25,000 fl. — Schon seit mehreren Jahren ist hier im Monat August in Verbindung mit der Tuchmesse ein Wollmarkt verbunden, bisher wurde er por las et nefas gehalten, soll aber unter obrigkeitlichen Schutz gestellt werden. Die Centralstelle für Gewerbe und Handel unterstützt denselben. (S. L.)

Herrenberg, 8. Jan. Nach dem hiesigen Intelligenzblatt wurden zu Herrenberg im Jahr 1859 geboren 45 Knaben und 31 Mädchen; gestorben sind 97 Personen, was bei einer Einwohnerzahl von 2300 über 4% beträgt. Die Einwohnerzahl Herrenbergs hat sich in den letzten Jahren immer vermindert.

Reutlingen, 10. Jan. Abgeordnetenwahl für den Beirk. Von 652 Wahlberechtigten haben abgestimmt 616. Hievon erhielt Schultheiß Amos in Eningen 455, Schultheiß Hill in Gomaringen 82, Kaufm. Pfizenmaier in Willmandingen 79 Stimmen. (S. M.)

Ulm, 2. Jan. Der Kaiser von Oestreich hat zur Restauration unseres Münsters 5000 fl. angewiesen. (S. J.)

Freiburg, 8. Jan. Der Sturmhauf gegen das Konordat wird immer heftiger und allgemeiner. Von größter Bedeutung ist derselbe jedenfalls von der hiesigen Stadt und Universitätsausgehend, indem Freiburg der Sitz des Erzbischofs

und de
zwei D
die an
gründl
Univer
tief ver
dat vo
halten
D
fallen.
geblie
deutsche
An
selbst,
Adler i
lich feck
unterha
war de
als zu
berabfu
Luft em
ger von
das der
An
von He
tel Tro
gende
Ehfrud
des de
Diesem
dieser v
italienis
gefangen
Provinz
nicht me
Bövolker
Ficherung
einmal
bet Jhr
Wie kan
feln, wo
welcher
Victor C
Einhalt

Tu
manuel
Militära
ten, daß
nach wie
der Arm
sein, sie
In
das Ein
Besitz
hen und

Pa
Gäste, d
verdien
die Besch
punkt de
abgewic
men od

Pa
demie der
richt vor
Merkur
seiner B

Pa
don bleib
tes, wel
erkennen

und der Kurie ist. Von den Professoren der Universität sind zwei Druckschriften erschienen, eine von den 8 protestantischen, die andere von 20 Professoren beider Konfessionen, welche gründlich nachweisen, daß durch das Konkordat die Rechte der Universität, sowie die Freiheit der wissenschaftlichen Besetzungen tief verletzt werden. — In allen kath. Kirchen ist das Konkordat von der Kanzel abgelesen und ein feierliches Tedeum gehalten worden.

Die Leipziger Neujahrsmesse ist nicht nach Wunsch ausgefallen. Aus den Donaufürstenthümern sind die Einkäufer ausgeblieben, von Amerika keine Aufträge gekommen und selbst die deutsche Kundschaft war schwach vertreten.

Aus den Appenzeller Bergen, sowohl von Innerrhoden selbst, als vom Toggenburg, wird berichtet, daß daselbst die Adler überhand genommen haben und sich diesen Winter ziemlich feil geben. Kürzlich hatten einige Jäger aus Appenzell unterhalb des Kamors einen weißen Hasen gejagt und schon war derselbe bis auf anderthalb Schuhweite herangekommen, als zu Aller Erstannen ein mächtiger Steinadler aus der Luft herabfuhr und den Hasen vor den Augen der Jäger in die Luft entführte. Ähnliches passirte vor einiger Zeit einem Jäger von Wildhaus. Dieser erhob hierauf einen solchen Lärm, daß der Adler seine Beute fallen ließ.

Am 1. Jan. wurde in Turin dem General Garibaldi von Herrn Profferio und dessen Freunden ein Banket im Hotel Trombetta gegeben; vom Balkon herab hielt Garibaldi folgende Rede an die versammelte Menge: „Ich erscheine mit Ehrfurcht vor dem Volke der Hauptstadt, diesem Volke, welches den Funken der Unabhängigkeit lebendig erhalten hat. Diesem Volke, dem Vater des Vaterlandes, sage ich, möge dieser von ihm bewahrte Funke den hellsten Glanz über alle italienischen Provinzen werfen, welche entschlossen sind, das angefangene Werk zu Ende zu führen. Man hat gesagt, in den Provinzen Italiens sei der Enthusiasmus von 1848 und 1849 nicht mehr vorhanden; ich, der ich dorthier komme und diese Bevölkerungen aus dem Grunde kenne, ich gebe Euch die Versicherung, daß man sich irrt; wenn die Ausländer sich noch einmal in unsere Angelegenheiten mischen wollten, so würdet Ihr sehen, was der Patriotismus der Italiener leisten kann. Wie kann man übrigens an den Geschicken eines Landes zweifeln, wenn dieses Land in seinem Schooße einen Mann besitzt, welcher Victor Emmanuel heißt, die wahre Vorsehung Italiens! Victor Emmanuel und das italienische Volk werden erst dann Einhalt machen, wenn ganz Italien frei sein wird.“ (St. A.)

Turin, 7. Jan. Die Worte des Königs Victor Emmanuel an die ihn am Neujahrstage begrüßenden Civil- und Militärautoritäten lauteten: „Die Wollen, von denen wir hoffen, daß sie sich zertreiben würden, existiren noch und ich zähle nach wie vor auf den Patriotismus der Nation und die Treue der Arme.“ Mögen diese Worte offiziell oder nicht offiziell sein, sie lauten jedenfalls sehr kriegerisch. (St. A.)

In manchen italienischen Städten, z. B. Siena, wurde das Eintreffen der Flugblätter, die dem Papst seinen weltlichen Besitz nehmen will, mit öffentlichen Freudenfesten auf den Straßen und im Theater gefeiert.

Paris, 3. Jan. Die Situation ist interessanter als je. Gäste, die von Fontainebleau zurückkommen und volles Vertrauen verdienen, haben vom Kaiser die Versicherung erhalten, daß die Beschränkung der weltlichen Macht des Papstes ein Lebenspunkt des französischen Programms sei, und daß davon nicht abgewichen werden sollte, „möge es zum Congreß kommen oder nicht.“

Paris, 4. Jan. In der vorgestrigen Sitzung der Academie der Wissenschaften theilte Herr Leverrier die wichtige Nachricht von der Entdeckung eines Planeten zwischen Sonne und Merkur mit, dessen Existenz er vor einigen Monaten auf Grund seiner Berechnungen vorausgesagt hatte.

Paris, 6. Jan. Lord Cowley, der längere Zeit in London bleiben wird, ist Ueberbringer eines Ausgleichungsprojektes, welchem zufolge Frankreich und England die Annexion anerkennen würde und das Prinzip der Nichtintervention prokla-

mirten würde. Sardinien würde Savoyen an Frankreich und die Insel Sardinien an England abtreten. (St. A.)

Paris, 11. Jan. Der Moniteur gibt heute nach dem Giornale di Roma die Anekdote des Papstes an den General Goyon am 1. Jan. und fügt bei: Der Papst würde diese Ansprache an denselben nicht gehalten haben, wenn er damals schon den am 31. Dezember geschriebenen Brief des Kaisers in Händen gehabt hätte. Unter den Gründen, sagt dieser Brief, welche die Mächte veranlaßt haben, einen schnellen Frieden zu schließen, war derjenige der maßgebende, daß zu befürchten war, die Revolution könnte zu große Dimensionen annehmen. Als der Frieden geschlossen war, habe ich Ew. Heiligkeit geschrieben und passendere Ideen zur Anbahnung der Pacification der Romagna unterbreitet und glaube noch heute, wenn Ew. S. in eine getrennte Administration und eine weltliche Regierung für die Romagna gewilligt haben würde, so wäre die Autorität derselben wieder hergestellt worden. Dies hat unglücklicherweise nicht stattgefunden und darum haben meine Anstrengungen sich bloß darauf beschränken können, das Umschgreifen der Insurrection zu verhindern und Ancona durch die Entlassung Garibaldi's vor der Einnahme zu bewahren. Wenn der Congreß sich jetzt vereinigt, so werden die Großmächte die unbestreitbaren Rechte des Papstes auf die Legationen nicht mißkennen, nichtsdestoweniger werden sie wahrscheinlich der Ansicht sein, es dürfe darum nicht zu Gewaltmaßregeln geschritten werden. Was ist nun zu thun? Ich sage es mit Bedauern, das den wahren Interessen Ew. Heiligkeit angemessenste Verfahren wäre dieses, die insurgirten Provinzen zum Opfer zu bringen und dafür das verbleibende Gebiet unter Garantie der Mächte zu stellen. Der Kaiser erinnert den Papst schließlich an die ihm geleisteten Dienste und fügt bei, was auch die Entschließung der Curie sein möge, er seiuerseits werde die Nichtschwärze seines Verhaltens nicht ändern. (Z. D. d. S. T.)

London, 6. Jan. Die „Times“ sagt, die Entlassung des Grafen Walowski beweise, die franz. Regierung werde Italien gegenüber eine liberalere Politik beobachten. Doch, fügt die „Times“ hinzu, England wird es seinen Ministern nicht gestatten, mit dem Kaiser Napoleon eine Offensivallianz gegen die anderen Mächte abzuschließen. — „Morningpost“ betrachtet die Entlassung des Grafen Walowski als einen Beweis des guten Einverständnisses zwischen Frankreich und England. Die Post fügt hinzu, Italien werde mit oder ohne Congreß frei werden. — „Daily News“ sagt, daß wenn auch kein Congreß zu Stande kommen würde, England doch seinen Einfluß zu Gunsten Italiens geltend machen müsse, denn die Nation mag nichts mehr von Isolierung und Reserve wissen; sie will, daß seine Regierung die italienischen Freiheiten auf das Beste verteidige. (Anh. J.)

London, 7. Jan. Die Morningpost sagt: Der Congreß sei unwahrscheinlich. Obgleich Frankreich seinen Vertrag angeboten und daher kein Vertrag existire, unterstütze England dessenungeachtet moralisch Italien, und schlage als Lösung vor, daß keine österreichisch-französische Intervention in Centralitalien gestattet werde, und den Italiern unbenommen bleibe, sich unabhängig zu constituiren. (A. J.)

London, 9. Jan. Die Morningpost enthält ein Schreiben des Papstes an Napoleon, worin die Kollektivankennung des Papstgebietes wie 1815 als Congreßbeitritt, Bedingung geltend gemacht wird. Die Antwort des Kaisers, welche am Freitag in Rom angekommen ist, lautet verweigernd. (S. T.)

Schlimmer als Sklavenhandel ist die Ausfuhr deutscher Töchter nach Californien, welche sich dort der Schande preisgeben müssen, um den Sündenlohn für ihre Herren zu erwerben. Es sollen in Californien jetzt mehr als 300 Mädchen sein, die gezwungen dem Laster leben und ihr junges Leben opfern müssen, um ihren Herren Gewinn zu bringen. Sie stammen meist aus dem Hessischen und Nassauischen. Die Eltern ließen sich durch den hohen Lohn blenden, den man bot, um ihre Töchter für diesen oder jenen Dienst zu gewinnen, während sie faktisch dazu ausgeführt wurden, in den Lusthütten ihre Tage zu verleben.

U. in G.
in Sind-
r das 8 fl.
rau Schwa-
fl. 42 fr.
m Luz das.
eschelbrunn
Balingen
Frau Bebr
af. 30 fr.
stählin das.
N. in Gorb
kel in Ger-
in Gildriz-
von Urach
igen 10 fl.
agen 5 fl.
30 fr., N.
Hettler v.
in Gbhau-
30 fr.; wo
tholf.
rösamle.

nd bei mit
um Auslei-
höttle.

gegen
parat.
immer.

Buchhändler
acht. Die
Schon
Verbindung
wurde er-
hen Schutz
id. Gaudel
(S. T.)

Intelligenz
45 Knae
was bei
Die Ein-
ren immer

wahl für
umt 616
Schultheiß
Hilmandin-
(S. M.)
at zur Re-
(S. J.)
Das Kon-
größter Be-
t und Uni-
Erzbischof

Handwerk hat einen goldenen Boden.

Eine Solts-Erzählung.

„Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe!“ Mit diesen Worten legte Meister Vornehm ein Papier aus der Hand und lächelte mit Vaterstolz und Vaterfreude seinem Gotthold in's verschämte Antlitz. Da trat sein Eheweib Martha herein. „Hab' ich Dir's nicht immer gesagt,“ — so ging ihr der Meister schmunzelnd entgegen — „bab' ich Dir's nicht immer gesagt, aus unserem Gotthold wird einmal was Rechtes? Wenn der kleine Wildfang mit seinen Kameraden Kirche hielt, ließ er die andern singen; er aber trat auf den Schemel und predigte: Cia, papaia, was rappelt im Stroh! Da dachte ich in meinem Sinne: Der muß Pfarrer werden! Und also soll es gesch'hn.“

„Nun, wie Gott will!“ erwiderte die fromme Mutter und streichelte voll Zärtlichkeit des Lieblings Lockenkopf. — „Hast Du doch schon an seiner Biege so hohe Gedanken gehabt; und als die Patben ihn „Christian“ heißen wollten, da gabst Du ihm den vornehmen und doch geistlichen Namen: „Gotthold.“

„Und bin ich denn nicht ein „vornehmer“ Mann?“ lachte der stattliche Meister. Aber er rückte damit sein schwarzes Käppchen so bedeutend auf das rechte Ohr, daß man wohl sah, es sei dieß Wort kein leerer Scherz.

Gotthold aber war ein lieber, wackerer Junge. Er hatte vor Kurzem das sechszehnte Jahr überschritten und war seinem Vater fast über die Schultern gewachsen. Jetzt nahm er das Papier, das auf dem Tische lag, und eilte zur Stube hinaus. Gotthold hatte seit 4 Jahren das Gymnasium der Stadt besucht. Denn sein Vater, der ein angesehenener Bürger war, betrieb zwar seine Sattlerprofession mit Fleiß und Geschick und hatte sich dabei ein hübsches Vermögen erworben; aber der Hochmuth, der heutiges Tages so vielen Handwerkern den Kopf verdreht, hatte auch ihn schon längst beim Schopfe gefaßt, und wenn er als Gesell den seinen Stuger spielte, so spielte er als Meister gar zu getu den vornehmen Mann. Was er aber doch eigentlich nicht war, — und er verdachte es seinen Eltern noch im Grabe, daß sie ihn nicht zum Hofroth erzogen, — das sollten seine Kinder werden!

Der Himmel hatte ihm 2 Söhne geschenkt. Der älteste, Gotthold, sollte studiren, und es träumte dem Vater kein höheres Glück, als — ihn auf der Kanzel zu sehen und die stauenden Bürger einander zuzulustern zu hören: Das ist Meister Vornehm's Sohn! Der jüngere, Friedrich, ward demnächst der Schule entlassen; über seine Zukunft konnte sich das Vaterherz noch nicht entscheiden. Beide Knaben weilten oft und gerne in der Werkstatt und waren mit Ahle, Werkmeßer und Scheibe allmählig vertraut geworden. Aber seine Landkarten und seine Bücher, sein Reißzeug und seine Grammatik versäumte und vergaß darüber Gotthold nicht. Heute nun war Examen gewesen und das Gymnasium hatte an seine Schüler freundliche und unfreundliche Censuren vertheilt. Gotthold war allseitig gerühmt worden und hatte sein schriftliches Lob dem glücklichen Vater gebracht.

Jetzt war es Feierabend geworden. Meister Vornehm hatte seinen Bratenrock angezogen, um, wie er alltäglich zu thun pflegte, in die Erholung zu gehen und allda sein Schöppchen Felsenbier zu trinken. Mit einer rosenfarbenen Laune kam er in die Gesellschaft und blickte seine Handwerksgeossen fast über die Achsel an. Darob ergrimmte ein ehrsamer Schneider, Meister Zierlich, und stichelte mit Worten, so spiz, wie seine feinste englische Nadel, auf den „vornehmen Mann.“ Es fielen Reden hin und her, und Meister Zierlich hatte wenigstens die Lacher auf seiner Seite.

„Ob wohl Dein Gotthold bald General-Superintendent wird?“ spöttelte er.

„Doch wohl eben so bald, wie Deine Gertrud Frau Meisterin!“ zürnte ihm Vornehm entgegen.

Aber seine gute Laune ward getrübt, und ob er auch in Freude und Aerger alle „Neune“ geworfen, so nahm er doch früher als sonst seinen Hut und wünschte seinen Kollegen zwar nicht den Teufel auf den Nacken, aber doch — eine geruh-same Nacht.

In wunderlichen Gedanken schritt Vornehm durch die Straßen der Stadt. Der Vollmond lugte hinter zerrissenen Wolken hervor, es war still und einsam geworden. Nun stand der Meister vor seinem stattlichen Hause und griff unwillkürlich nach der Klinke; siehe, da war die Thür nur angelehnt. „Was soll das?“ murkte Vornehm. „Ist etwa die Magd an den Brunnen geschlichen? — — Horch, welch' süßes Geflüster! — Wahrhaftig in der Hausflur! — — Nein, das ist zu arg!“ zürnte Vornehm still vor sich hin. „Sollte Hamme mit ihrem Musketier? — oder gar — Spigbuben?“ — — Dieser Gedanke durchzuckte ihn wie ein Blitz. Rasch stürmte er zur Thür hinein, das Mondlicht stahl sich ihm nach. Da drückten sich zwei dunkle Gestalten in die Ecke, aber Vornehm faßte rasch und mutbig zu und zog die Widerstrebenden mit kräftiger Hand zur offenen Thür, um in der Mondbeleuchtung seinen Fang zu beschau'n.

Plötzlich sanken seine Hände schlaff hernieder, seine Augen starrten, seine Lippen bebten. Vor ihm stand leibhaftig — sein Gotthold, niedergeschlagenen Blickes und leichenblaß, daneben aber — Zierlich's Gertrud, zitternd wie Espenlaub. Doch nur für einen Augenblick war Vornehm's Hand gelähmt; urplötzlich erhob sie sich wieder und fiel mit gewichtigem Schlag in Gottholds zartes Angesicht. Der Jüngling taumelte zur rechten Wand und barg das erglühende Antlitz — ob aus Schmerz oder Scham? — in seine zitternden Hände. Aber auch des Vaters Lippen waren plötzlich gelöst und Schimpfworte und Verwünschungen hatten die Ohrfeige begleitet. Jetzt wandte sich sein Zorn dem Mädchen zu, das wie eine hüßende Magdalena vor ihm stand. Mit wüthender Geberde schlenkerte er die arme Gertrud auf die Straße hinaus und schrie ihr nach: „Du bist mir ja ein sauberes Dornlein! Sage Deinem naseweisen Vater, daß, eh' Du meinen Jungen verführtest, ich Dir und ihm den Hals umdrehen würde, und daß — und daß“ — — Die Wuth ersticke seine Stimme und die arme Gertrud eilte weinend von dannen.

Vornehm stürmte zum Hause hinein und schlug die Thüre zu, daß sie ins Schloß sprang. Seine Frau empfing ihn schmeichelnd: „Lieber Martin —“

„Martin hin, Martin her!“ vollerte Meister Vornehm und wischte sich den Schweiß von der Stirne, als ob er soeben das sprödeste Leder verarbeitet hätte. „Da hing mir heute noch der Himmel voll Dudelpfeifen und nun sind sie alle ins Wasser gefallen. Der ungerathene Laffe! Mit dieser Gertrud — mit einer Schneiderstöchter — Himmel und Hölle, mir schwindet der Kopf, wenn ich nur daran denke!“

Die Mutter weinte, als sie die ganze Sache vernahm, ebenso über des Vaters Zorn und Härte, wie über des Sohnes unbesonnene Liebelei. Aber das Mutterherz ist sanft und weich. Sie schlich sich in Gotthold's Kammer, aber sein Bett war unberührt. Sie schaute zum Fenster hinaus, — da hörte sie hinter dem nächsten Laternenpfahl ein leises Schluchzen. „Gotthold! Gotthold!“ rief sie mit zärtlicher Angst. Aber der Vater riß sie vom Fenster hinweg und schrie erobost: Er soll mir nicht vor die Augen kommen! — — Welche Luftschlösser hab' ich gebaut!“ sprach er später, fast gerührt, und setzte sich in seinen Lehnstuhl. „In die Höhe sollt' er streben und steigen! Darum wollt' ich ihn studiren lassen. Denn studirte Leute sind doch studirte Leute, wenn sie auch heutiges Tages über ihre knappen Besoldungen klagen, und ein Handwerker ist eben nichts, als ein Handwerker. Vor dem Pfarrer zieben alle den Hut, vor Meister Zierlich nur seine Schuldner. Wenn ich nun aber denke, daß sich der Wetterjunge an so eine — — an so eine Handwerkerstöchter hängen und mir alle meine Luftschlösser untergeben könnte, ich möchte —“

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Charade in No. 3:
Irrlicht.

Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung. Redaktion: Högler.

Nr.

Dieses W.
jährlich 24

Un

Jakob
Berned,
zu errichte
mäßheit d
Sept. 18
welche G
len, aufg

bei unter
melden.

Den 1

Die K
Fälle ver
richte übe
stunme K
senden.

Den 1

Am
kommen in
bei Sindr

62 Sti

nen

Län

306 eich

nerf

15 Kl

Sch

1100 Be

miss

gegen ba

öffentliche

liebhaber

Herr

1) Am

aus den

und Klei

247 K

2) Am

aus den

Schornst

285 1/2

3) An

aus den

Högler